

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Das Anstrengende mit dem Nützlichen verbinden oder Der Pfingstspaziergang  
**Autor:** Leuzinger, Fridolin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-606762>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Das Anstrengende mit dem Nützlichen verbinden oder Der Pfingstspaziergang

«Hoppla!» meint der schnau-  
fende Mittfünfziger und  
drückt die stramme Mittsechzi-  
gerin streng und entschlossen zur  
Seite. Irgendwo, auf dem Weglein  
nach oben, versucht ein Kind,  
einen Schuh zu binden, was von  
Vorüberhastenden mit giftigen

**Von Fridolin Leuzinger**

Blicken quitiert wird. Eine ge-  
schlossene Einkerolonne ist im  
Anmarsch begriffen. Dahinter  
drängeln und rempeln wieder  
einmal die zahlreichen, wilden  
und nichtorganisierten Mar-  
schierer. «Man wird uns eine  
Gasse bahnen», frohlocken sie.

Die Damen tragen Rot, die  
Herren Grün. Wenigstens, was  
die Socken betrifft. Angerötet  
sind auch viele Köpfe; man tut  
etwas für die Gesundheit. Man  
verbindet Anstrengendes und  
Nützliches, und schliesslich ist  
der Weg zur Fitness mit viel Kies  
ausgelegt. Andere sehen nur noch  
rot, nämlich weil sie an Vorder-  
frau/-mann nicht so ohne weite-  
res vorbeikommen. Dabei ist man  
um sieben Uhr aus den Federn  
gestiegen. («Wir schlafen nur  
noch nordisch!»)

Kein Zweifel besteht: Der Tag  
ist nicht wie jeder andere. Es  
ist sogar ein besonderer Tag,  
nämlich Pfingstsonntag, leider  
auch ein etwas unklarer Anlass:  
Niemand mehr weiss so richtig,  
ob dies der Tag einer Auto- oder  
Velopartei oder der der Fussgän-  
ger ist. Jedenfalls ein beweglicher  
Tag. Manche möchten gar mei-  
nen, es handle sich hierbei um  
eine Festivität, weil hintendran  
immerhin noch ein freier Montag  
angehängt ist. Weswegen sich hö-  
here Staatsangestellte und pri-  
vatwirtschaftlich Engagierte vom  
Prokuristen an aufwärts meistens  
schon Freitagmittags ins Pfingst-  
fest begeben müssen. Der Vorbe-  
reitungen wegen.

Dem Pfingstspazierer sind der-  
gleichen Ansprüche einerlei. Er  
will sein Recht, nicht weniger und  
nicht mehr. «An Pfingsten geht's  
am ringsten», brüllt einer wohl-  
gemut, der gerade eine kleinere  
Gesellschaft überholt. Man gibt  
die Piste nur ungern frei. Nur  
nicht in eine ungünstige Position  
geraten, nicht eingeklemmt wer-  
den wie bei einem Zehntausend-  
meter auf der Bahn, wenn die  
Konkurrenz ein taktisches Ren-  
nen läuft.

Das kleine Strässchen, das  
nach oben führt, ist ge-  
drängt voll von Leuten jeglichen  
Alters und jeglicher Couleur.  
Und nur das eine macht sie zur  
verschworenen Gemeinschaft,  
nämlich, dass sie alle hinauf wol-  
len. Nicht zu hoch hinaus, das be-  
sorgen die andern schon. Wir be-  
finden uns hier weder an einem  
Waffenlauf noch an einem  
Volkswettmarsch. Auch nicht an  
einer Bergstaffette oder am Fuss  
des Matterhorns, wo die Seil-  
schaften anstehen wie vor der  
Talstation eines Skilifts. Es han-  
delt sich um ganz gewöhnliches  
Fussvolk, das zu einer Pfingst-  
wanderung angesetzt hat.

Knappe zwanzig Minuten von  
den letzten Häusern der  
Stadtperipherie entfernt, da liegt  
die «Wanderruh» auf einer sanf-  
ten Anhöhe, bekannt für feinste  
«Buurehamme», dito Hobelchäs,  
Mistkratzerli und Gnagi, durchs  
Jahr hindurch. Der Andrang ist  
unendlich, wer nicht joggt oder  
Sturm läuft, ist selber schuld.  
Clevare Gruppen schicken ihren  
Mann deswegen so früh wie mög-  
lich los, lange bevor die «Wan-  
derruh» öffnet, er soll die Stellung  
halten, wenn's schön ist an einem  
der langen Tische, falls teils, teils,  
muss er möglichst den Eingang  
verrammeln. Wie es gewiegte  
SBB-Reisende tun.

Der Vorkämpfer verteilt nun  
sorgfältig mitgebrachte Utensi-  
lien auf Bänke und Stühle. Die  
Front ist bezogen. Ab neun Uhr  
darf man, welch unvergessliches  
Pfingstvergnügen, die Nachzüg-  
ler mit Spott und Hohn bemessen  
und heissen Kaffee trinken, Gip-  
feli frisch ab Tiefkühlruhe knab-  
bern. Doch was tun, bis die kalte  
und warme Küche aufmacht?  
Franz wird wieder die Stellung  
halten, der Rest der Mannschaft  
dreht inzwischen noch eine Zu-  
satzrunde.

Der vertraute Geruch von  
Gerstensuppe erlöst die un-  
schlüssig im «Gejätt» herumir-  
renden Pfingstwanderer von  
ihren Leiden. Alles strömt zu den  
rustikalen Fleischtöpfen. Für  
grosse Portionen ist die «Wan-  
derruh» bekannt. «An Pfingsten  
geht's am ringsten», sagt Frau  
Friedmann friedfertig und be-  
stellt noch ein Meringue. Mit viel  
Schlagrahm. Die wandersamen  
Männer, sich der strengen Wan-  
dermontur langsam entledigend,  
verlangen nach Jassteppich und  
Karten. Bis zum Zvieri ist noch  
lange, lange Zeit.

An allen Tischen darf gejasst  
werden, das heisst, solange ver-  
spätet eintreffende Gäste keine  
andern Wünsche als nach Trank-  
same vorzubringen haben. In sol-  
chen Fällen werden sie zum  
Selbstbedienungsbuffet dirigiert.  
Nur frühe Pfingstwanderer haben  
Anrecht auf einen Stamplatz,  
Jasser zuvorderst. «Für den  
Heimweg nehmen wir aber das  
Sechzehner-Tram», sagt Herr  
Friedmann bestimmt. Wenn nur  
immer Pfingsten wäre, sagen alle,  
so ein Tag, so wunderschön wie  
heute.

## Ludwig Richters Hausschatz ...

... geplündert von Harald Sattler

Jetzt, wo er sauber ist, sehe ich es auch:  
Das ist keiner von den unsrigen!



Gerd Karpe

### Mailed

Die Maise singt,  
so laut sie kann.  
Der Maister setzt  
den Maissel an.  
Leb wohl,  
du allerliebste Maid,  
in dieser  
schönen Maienzeit.  
Es liegen vor mir  
viele Mailen.  
In Mailand  
werde ich verweilen.